

Der Marquese macht seinen Enkel hierauf mit seinem Stande und künft'ig zu hoffendem Reichthume bekannt; untersagt ihm jedoch, dem Maler für jetzt etwas davon zu entdecken, bis der Bote aus Italien mit den erwünschten Nachrichten angekommen seyn werde. Der Maler erfährt daher bloß die Verwandtschaft dieser Familie mit dem Grafen v. Nord und ahnet nur ihren höhern Stand. Der Graf hat, ehe sein Bruder Camillen geheurathet, schon eine geheime Liebe zu ihr gehegt, sie aber bekämpft und verschwiegen und ist ehelos geblieben. Jetzt ist diese Liebe von neuem erwacht, er hat sich dem Vater entdeckt, und ob die Geliebte gleich blind geworden ist, wünscht er sie dennoch zu besitzen. Sowohl er als auch der Marquese dringen in den Maler, Camillen zu malen, was jedoch im Geheim geschehen soll, weil sie ein für alle Mal aus unbekanntem Gründen erklärt hat, keinem Maler mehr sitzen zu wollen. Der Maler aber weigert sich, das Bild ohne ihre Einwilligung zu fertigen; da übernimmt es sein Schüler Leonhard und bewegt die Mutter, daß sie endlich freiwillig dem Sohne sitzt.

Dritter Auftritt des zweiten Aktes.

Der Graf. Der Maler. Leonhard. Letzterer springt von der Staffelei auf, vor der er sitzt und eilt dem eben eintretenden Marquese entgegen.

Leonhard.

Großvater kommt! helft mir den Meister bitten, Daß er der Mutter Bild vollenden möge! Ich kann es nicht! ich würd' es nur verderben.

Marquese.

Wie so? — Schien der Entwurf Dir doch gelungen.

Leonhard (ihn zu dem Gemälde hinziehend.)

Da! schaut nur selbst! — Es kann Euch nicht gefallen!

Graf (zum Maler).

Ihr steht in Euch versunken? — Gebt Ihr nach?

Marquese (nachdem er es betrachtet).

Ja, Du hast recht! So kann das Bild nicht bleiben! Es ist zu treu! Es stehen Schmerz und Kummer, Und ihre Wohnungen, die leichten Falten, Mit auf dem Antlitz, und der Künstler muß Die Schrift genau zu unterscheiden wissen, Die uns das Schicksal auf die Stirne schrieb, Und muß discret verschweigen, was er las.

Maler.

Es scheint, Ihr kennt der Kunst Geheimniß wohl. — Ja wär' es nicht zu ängstlich treu gemalt, Es müßt' ein himmlisch Bild geworden seyn,

Graf.

Schafft Ihr es so, Ihr habt die Kraft dazu.

Marquese.

Und auch die Pflicht, die vielgeübte Hand Des Meisters an des Schülers Werk zu legen.

Leonhard.

Laß Dich erbitten! Es ist meine Mutter!

Graf.

Und meines Bruders Gattin! Die dem Stamme Der Grafen Nord ein neues Leben giebt. In dieses Schlosses großem Rittersaale Steh'n alle die Kontersee meiner Väter Und ihrer Gattinnen versammelt; soll Die schönste Blume dieses Kranzes fehlen? Wohlan, so führt die Holdse der Frauen An Eurer Hand in diesen heil'gen Kreis!

Maler (im Anschau des Bildes verloren).
So reiche denn mir Pinsel und Palette,
Ich will dem Herzen folgen — und vollenden.

Leonhard (ihn umschlingend).

Mein Meister!

Marquese.

Nehmt im Voraus meinen Dank!

Sie soll Euch sitzen, ohne daß sie's weiß.

Graf.

Ihr ahnet nicht, wie viel Ihr mir gewährt!

Leonhard.

Thust Du's auch gern? — Du scheinst so tief bewegt!

Maler.

Ich weiß nicht, was mir durch die Seele geht.
Mir ist's, als zögen unsichtbare Geister
Mich hin zur Staffelei. — Gönnt mir nur jetzt
Noch einen Augenblick, mich erst zu sammeln.

Leonhard.

O, nimm mich mit! ich kann Dich nicht verlassen.
(beide ab.)

Vierter Auftritt.

Der Graf. Der Marquese.

Marquese.

Ich kam, Euch aufzusuchen. Meine Tochter
Find' ich seit heute Morgen ganz verändert.

Graf.

Wie so?

Marquese.

Das ruhig still ergebne Herz
Hebt kühn die Brust, als wollt's den Kerker sprengen.

Graf.

Es ist die Freude ob des Sohnes Rückkehr.

Marquese.

Nein! Mutterfreude giebt ein stillend Wehl
In des Gemüthes aufgeregte Wogen.
Nein! also hebt die Sehnsucht nur das Herz,
Nur eine still verborgne Leidenschaft.

Graf.

Wie? — dürft' ich hoffen? Vater! dürft' ich hoffen,
Daß mir und ihr ein Stral die Brust erwärmt?

Marquese.

So wünscht' ich es, mein Freund! doch fürcht' ich fast
Ein andres Bild aus der Erinnerung
Ist wie ein Todter seiner Gruft entstiegen,
Und übersüllt das Herz mit Sehnsucht ihr.

Graf.

Ein andres, früher schon geliebtes Bild? —
Gebt mir Gewisheit, hebt den Schleier auf!

Marquese.

Als mir der Tod zu früh mein Weib entriß,
Vertraut ich meiner Schwester, der Aebtissin,
Die Tochter an, die kaum erst dreizehn Jahr.
Hier sollte im Verborgnen sie erblühen,
Vor jedem warmen Hauch, vor jedem Bilde,
Daß ihr die Brust mit Sehnsucht füllen könnte,
Durch sich're Klostermauern tren beschützt;
Damit der Graf vom Nord, den zum Gemal
Ich ihr schon längst bestimmt, das reine Herz
So offen seiner Liebe finden möge,
Als zöge sie in ihre Heimath ein.

Graf.

So fand sie auch mein hochbeglückter Bruder.